

REDDheads: Die Menschen hinter REDD und der Klima-Betrug in Südostasien

Chris Lang



Der Klimagipfel 2015 in Paris wurde von vielen als großer Durchbruch in der Bekämpfung des Klimawandels gefeiert. Andere, kritischere Stimmen weisen darauf hin, dass keine verbindlichen Ziele vereinbart wurden und die aktuellen Mechanismen den Status quo erhalten. Einer dieser Mechanismen ist REDD. REDD, die Abkürzung für »Reduced Emissions from Deforestation and Forest Degradation«, ist eine einfache Idee, die sehr schnell kompliziert wird. Das Grundkonzept für diese »Verringerung der Emissionen aus Entwaldung und Walddegradierung« besteht darin, dass Regierungen, Unternehmen oder Waldbesitzer*innen im Süden dafür belohnt werden, ihre Wälder nicht abzuholzen, sondern zu erhalten. REDD wurde in das Abkommen aufgenommen, dass während der UN-Klimaverhandlungen im Dezember 2015 in Paris zustande kam. Allerdings besagt der Text lediglich, dass Länder »aufgerufen werden, Maßnahmen zu ergreifen, um REDD zu implementieren und zu unterstützen«. Im Pariser Text gibt es keine Verpflichtung, REDD zu finanzieren.

Dieser Artikel nimmt kritisch die Versprechen, dass REDD ein Mittel zur Eindämmung des Klimawandels sei, unter die Lupe. Nach einer Einführung stellt er die geistigen Väter und Mütter vor: Freeman Dyson, den »Erfinder von REDD«, Sheryl Sturges, die die Idee, hatte die Kohlenstoffemissionen im »Norden« durch Anpflanzung von Bäumen im »Süden« aufzurechnen, Kevin Conrad, der die Idee im Klimarahmenabkommen der Vereinten Nationen, UNFCCC, einführte, und den »Carbon Cowboy« Kirk Roberts. Im Anschluss werden einige prominente REDD-Vorhaben in Südostasien betrachtet wie das Ulu Masen-Projekt in Indonesien, das Oddar Meanchey-Projekt in Kambodscha und das April Salumei-Projekt in Papua Neuguinea, um zu zeigen, dass REDD weder eine nachhaltige Lösung für den Klimawandel noch für die betroffene lokale Bevölkerung ist.

Militärbunker im Gemeindewaldgebiet, Provinz Oddar Meanchey, Kambodscha – thailändische Grenze (März 2012)
© Shalmali Guttal, Focus on the Global South

Einführung

Die Idee Zahlungen durchzuführen, um Entwaldung und Walddegradierung unattraktiver werden zu lassen, wurde bereits in den Verhandlungen diskutiert, die zum Kyoto-Protokoll führten, aber sie wurde aufgrund von vier grundlegenden Problemen abgelehnt:

- **Leckage:** Auch wenn Entwaldung an einem Ort vermieden werden kann, können Waldzerstörer*innen ihre Tätigkeit in einen anderen Bereich des Waldes oder in ein anderes Land verlagern.
- **Zusätzlichkeit:** Es ist nahezu unmöglich vorherzusagen, was geschehen wäre, wenn das REDD-Projekt nicht durchgeführt worden wäre.
- **Permanenz:** Bäumen speichern Kohlenstoff nur temporär; wenn sie sterben, wird der Kohlenstoff wieder in die Atmosphäre freigesetzt.
- **Messung:** Das Verfahren, die Menge an Kohlenstoff, die in Wäldern und Waldböden gespeichert wird, zuverlässig zu bestimmen, ist sehr komplex – und anfällig für große Messfehler.

Obwohl viel über die Bewältigung dieser Probleme geschrieben wurde, bleiben sie als ernsthafte Probleme bei der Umsetzung von REDD auf nationaler sowie auf Projektebene bestehen.

Die Definition von REDD auf UN-Ebene besteht aus fünf Aspekten:

- Verringerung von Emissionen aus Entwaldung;
- Verringerung von Emissionen aus Walddegradierung;
- Erhaltung der Kohlenstoffspeicher der Wälder;
- Nachhaltiges Forstmanagement;
- Erweiterung der Kohlenstoffspeicherung durch Wälder.

Die ersten beiden Punkte beziehen sich auf REDD. Die letzten drei Punkte sind der »Plus«-Teil von REDD+. Während sie oberflächlich gut aussehen mögen, beinhaltet jeder von ihnen Probleme:

- **Erhaltung** klingt gut, aber die Geschichte der Einrichtung von Nationalparks zeigt, dass sie häufig mit großflächigen Vertreibungen und einem Verlust der Rechte indigener Völker und lokaler Gemeinschaften einhergehen. Es gibt kaum einen Ort in den Tropen, an dem bewiesen werden konnte, dass ein strikter »Naturschutz« nachhaltig sein kann. Die Sorge ist, dass Wälder lediglich als Kohlenstoffspeicher gesehen werden und nicht als Ökosysteme.
- Nachhaltiges Forstmanagement könnte auch Subventionen für Tätigkeiten im industriellen Sektor des kommerziellen Holzeinschlags in Urwäldern, in

Regionen mit indigenen Völkern oder in Gemeindewäldern von Dorfbewohner*innen bedeuten.

- Verbesserung der Kohlenstoffspeicherung durch Wälder könnte auch eine Umwandlung von Flächen (inklusive Wäldern) in industrielle Baumplantagen beinhalten, was schwerwiegende Folgen für die biologische Vielfalt, Wälder und Gemeinden haben könnte.

Eine Reihe von Schutzklauseln wurden auf UN-Ebene vereinbart, aber die Vorsichtsmaßnahmen sind schwach und »sollten« lediglich »gefördert und unterstützt« werden, so der UN-Text. Das heißt mit anderen Worten, dass die Schutzmaßnahmen nicht bindend sind. REDD wurde in das Pariser Abkommen aufgenommen, das im Dezember 2015 aus den UN-Klimaverhandlungen entstand. Aber im Text heißt es lediglich, die Länder werden »ermutigt, Maßnahmen zu ergreifen, REDD zu implementieren und zu unterstützen«. Es gibt im Text keine Verpflichtungen, REDD zu finanzieren.

Das Pariser Abkommen hat einen neuen Emissionshandelsmechanismus eingeführt, versteckt hinter dem Euphemismus »freiwillige Zusammenarbeit« zwischen den Ländern. Dem neuen Emissionshandelsmechanismus wurde ein eingängiger Name gegeben: »Mechanismus, der zur Minderung der Treibhausgas-Emissionen und zur Förderung einer nachhaltigen Entwicklung beitragen soll«. REDD kann Teil dieses Emissionshandelsmechanismus sein oder auch nicht.

Das gravierendste Problem, REDD in einen Emissionshandelsmechanismus einzuschließen, besteht darin, dass dadurch eine sehr große Anzahl von Emissionszertifikaten generiert wird. Die Käufer*innen dieser Emissionszertifikate werden diese nutzen, um an anderer Stelle die Treibhausgasemissionen fortzusetzen. Der einzige Weg, um zu verhindern, dass fossile Brennstoffe verbrannt werden und weiter zum Klimawandel beitragen, ist, sie im Boden zu lassen. Doch, fossile Brennstoffe im Boden zu halten, steht nicht auf der Tagesordnung der UN-Klimatreffen. Die Worte »fossile Brennstoffe« tauchen nirgendwo in der Pariser Vereinbarung auf.

Die Ursprünge von REDD

REDD ist nicht aus dem Nichts entstanden. Hinter der Idee stehen eine Reihe von Menschen und Institutionen, die REDD auf unterschiedliche Weise in den vergangenen Jahrzehnten gefördert haben. Um REDD zu verstehen, muss man die beteiligten Akteure und deren Beweggründe verstehen, warum sie ein Programm vorantreiben, durch das Emissionsgutschriften

aus den tropischen Wäldern generiert werden, anstatt Wege zu suchen, wie fossile Brennstoffe im Boden zu halten sind. Die Ursprünge von REDD können auf eine Idee zurückgeführt werden, von der Mitte der 1970er Jahre der Physiker Freeman Dyson träumte. Dyson fragte sich, wie man den CO₂-Gehalt in der Atmosphäre reduzieren könnte, ohne grundlegende Änderungen an der Organisation industrieller Zivilisation vorzunehmen. Seine Lösung lautete, große Landflächen mit Bäumen zu bepflanzen.

Larry Lohmann von der gemeinnützigen Organisation The Corner House mit Sitz in Großbritannien schrieb 1999 einen Bericht mit dem Titel »The Dyson Effect«, in dem er den Hintergründen der Idee nachging, Kohlenstoff durch die Forstwirtschaft zu verringern. Lohmann schrieb: »In etwas mehr als zwei Jahrzehnten ist ein von einem einzigen Intellektuellen ausgebrüteter, weit hergeholter, arroganter Plan nahezu zu überkommener Weisheit geworden.« In gleicher Weise ist REDD zu einer allgemeinen Überzeugung geworden. Doch ein genauere Blick auf REDD-Projekte in Indonesien, Kambodscha und Papua Neuguinea zeigt, dass es sich dabei um ein fehlerhaftes System handelt, das weder die Wälder retten noch den Klimawandel verhindern wird.

Freeman Dyson: **Pflanzt Bäume, um Kohlendioxid aufzunehmen** _____

Bereits im Jahr 1976 stellte sich der berühmte Physiker Freeman Dyson eine Frage. »Angenommen, mit dem steigenden CO₂-Pegel geraten wir in ein akutes ökologisches Desaster. Wäre es dann möglich, dass wir den Anstieg von CO₂ innerhalb weniger Jahre durch Mittel stoppen oder umkehren können, die weniger drastisch sind als das Herunterfahren der industriellen Zivilisation?« Seine Antwort auf die Frage war ein vorsichtiges Ja. »Es sollte möglich sein, im Falle eines weltweiten Notstands genug Bäume und andere schnell wachsende Pflanzen zu pflanzen, um das überschüssige CO₂ zu absorbieren und den jährlichen Anstieg zum Stillstand zu bringen«, schrieb Dyson in einem Artikel mit dem Titel »Können wir das Kohlendioxid in der Atmosphäre kontrollieren?«

In seinem Artikel schrieb Dyson, dass auf lange Sicht die Antwort eine Beendigung der Verbrennung fossiler Brennstoffe sein muss. Innerhalb weniger Jahre sei keine globale Kehrtwende möglich, argumentierte Dyson, aber ein Anfang könne sofort gemacht und eine bedeutende Minderung der Verbrennung fossiler Brennstoffe in ein oder zwei Jahrzehnten erreicht werden. Bis

dahin würden die Bäume und die schnell wachsenden Pflanzen »die notwendige kurzzeitige Wirkung haben, das CO₂ in Schach zu halten, während die Abkehr von fossilen Brennstoffen umgesetzt wird«. Er wies auch darauf hin, dass dafür großflächige Ländereien benötigt würden. Er räumte außerdem ein, dass es teuer sein würde, obschon er die Kosten als »nicht ungerechtfertigt für eine weltweite Anstrengung als Antwort auf einen globalen Notstand« betrachtete.

Auf jeden Fall, so schrieb er, wäre es billiger, »wenn der größte Teil der Anpflanzung mit arbeitsintensiven Methoden in Ländern durchgeführt würde, wo Arbeitskräfte billig sind«. Dyson schlug auch eine Steuer für jede Verbrennung fossiler Brennstoffe vor, sodass jeder »seinen Anteil an den Betriebskosten für die Säuberung von CO₂ aus der Atmosphäre« bezahlen würde. Dyson hielt es für sehr unwahrscheinlich, dass das von ihm vorgeschlagene Notfallprogramm jemals umgesetzt würde. Doch Dysons Vorschlag erwies sich als bemerkenswert populär.

Sheryl Sturges: **Kohle in den USA, Bäume in Guatemala** _____

Im Jahr 1987 war Sheryl Sturges Direktorin der strategischen Planungseinheit bei AES Corporation, die den Bau eines neuen 181-MW-Kohlekraftwerks in Connecticut plant. In einem aktuellen Interview mit NPR¹ erklärt Sturges, dass ihr CEO, Roger W. Sant, zu ihr sagte: »Sheryl, ich bin besorgt darüber, dass die globale Erwärmung vielleicht wirklich stattfindet und ich bin besorgt darüber, dass AES dazu beiträgt. Können Sie einen Weg finden, AES zu helfen, Emissionen in diesem Bereich zu minimieren oder zu vermeiden?«

Sturges schlug vier mögliche Lösungswege vor² – unter anderem die Förderung von Energieeinsparungen, Kohlenstoffsequestrierung und Speicherung und die Möglichkeit, dass AES Corporation aufhören sollte, zur Energiegewinnung Kohle zu verbrennen. Sie fand



diese drei Optionen aber zu unpraktisch. Sturges entschied sich daher für die vierte Option: die Anpflanzung von Bäumen, um Kohlenstoff-Emissionen aufzunehmen. Ihr erster Gedanke war, Bäume rund um das AES-Kohlekraftwerk zu pflanzen. Sturges nahm Kontakt mit Paul Faeth vom World Resources Institute (WRI) auf, um zu fragen, ob ihre Idee umsetzbar sei. Der Wissenschaftler sagte, dass ihre Idee funktionieren könnte. Sie fragte Faeth, wie viele Bäume benötigt würden. »Es waren 52 Millionen Bäume« berichtete Sturges im NPR-Interview. »Das war die geschätzte Anzahl von Bäumen die benötigt würden, um den Kohlenstoff auszugleichen, den das Kohlekraftwerk in seiner 40-jährigen Lebensdauer ausstoßen würde.«

Zu diesem Zeitpunkt dachte Sturges immer noch daran, Bäume rund um das Kohlekraftwerk zu pflanzen. Ein kurzer Blick auf Google Maps zeigt allerdings, dass es keinen Platz für 52 Millionen Bäume in Uncasville, Connecticut, gibt, wo AES Corporation das Thames-Kraftwerk baute.

Sturges kam eine, wie sie es nennt, »verrückte Idee«. Man könnte die Bäume überall woanders pflanzen und sie würden trotzdem die Kohlenstoff-Emissionen AES Corporation aufnehmen. »Das befreite mich«, erklärte sie NPR.

Faeth und Sturges begannen nach einem Ort zu suchen, wo sie 52 Millionen Bäume pflanzen könnten. Sie fanden ein Projekt von CARE in den Bergen von Guatemala. Fördermittel in Höhe von zwei Millionen US-Dollar durch AES würden es den Landwirt*innen in Guatemala ermöglichen, Bäume zu pflanzen. Paul Faeth erklärt: »Der Grund, warum dieses spezielle Projekt ausgewählt wurde, war der doppelte Nutzen: die Unterstützung armer Bäuer*innen und die Kohlenstoffsequestrierung.« Für Sturges war klar, dass sie aus Kohlenstoff eine Ware machte: »Es ist eine Ware. Wir versuchten, Kohlenstoff in eine Ware umzuwandeln, die man handeln und konservieren konnte und, ja, deren Nicht-Produktion man verkaufen konnte.«

Aber was passierte in Guatemala? Hannah Wittman, eine Professorin an der Fakultät für Soziologie und Anthropologie an der Simon Fraser Universität in British Columbia, hat die Auswirkungen der Baumpflanzung für die Existenz der Landwirt*innen in Guatemala untersucht. Wittman entdeckte häufige Landnutzungskonflikte. Das Projekt hatte tatsächlich weit weniger Ausgleich gebracht, als AES ursprünglich erwartet hatte. Nachdem die Landwirt*innen in der Region begannen, Bäume zu pflanzen, stand ihnen weniger Land für den Anbau von Nahrungsmitteln zur Verfügung. Das Ergebnis war Nahrungsmittelknappheit in der Region.

Faeth argumentiert, dass das Care Projekt aufgrund von Geldmangel kurz vor der Schließung stand, bevor sich AES daran beteiligte:

»Viele arme Menschen in Guatemala profitierten nur von CAREs laufender Arbeit, weil das Projekt eine völlig neue Quelle zur Finanzierung der Armutsbekämpfung eröffnete.«³ Wittman fand bei ihrer Forschung allerdings heraus, dass das Geld von AES aufgrund der Art und Weise, wie das Projekt umgesetzt wurde, ein Problem für CARE darstellte. Früher hatte sich CARE auf die Armutsbekämpfung konzentriert. Mit dem AES Geld wurde ein neuer Schwerpunkt auf der Kohlenstoffsequestrierung gesetzt. CARE musste Ressourcen umleiten, um Berater*innen zu bezahlen, die Methoden entwickelten, um Kohlenstoff in der Agrolandwirtschaft und in Wäldern zu messen und zu überwachen.

Wittman schreibt: »Diese Umleitung finanzieller Ressourcen zeigt, wie für das Ziel der Geldgeber, nämlich die Kohlenstoffsequestrierung, finanzielle Ressourcen und Personal zweckentfremdet wurden.«

Das Kohlekraftwerk in Uncasville stellte 2011 seinen Betrieb ein, nachdem AES Thames Konkurs anmeldete. Ende 2013 begann Interstate Construction Services, das Kraftwerk abzureißen.

Kevin Conrad:

REDD: Von New York zur UNFCCC _____

Kevin Conrads Eltern waren Missionare aus den USA. Er wuchs in Wewak in der Provinz Ost Sepik an der Nordküste von Papua Neuguinea (PNG) auf. Er verließ PNG nach der Sekundarschule, um Finanzwesen in Kalifornien zu studieren. Wie die Journalistin Ilya Gridneff berichtet, war er an einer »Reihe von fehlgeschlagenen Geschäftsbeziehungen in Papua Neuguinea« beteiligt.⁴ Im Jahr 2007 erhob Peter O'Neill, damals Oppositionsführer in PNG, mehrere Vorwürfe im Parlament gegen Conrad. Laut Gridneff »beschuldigte [O'Neill] Conrad der Beteiligung an einem gescheiterten Wohnungsbauprogramm in den 1990er Jahren, für das der »Public Officers Superannuation Fund« 17 Millionen Kina (umgerechnet 8 Millionen australische Dollar) bezahlte, bei dem jedoch kein einziges Haus gebaut wurde. O'Neill behauptete auch, dass Conrad in den frühen 2000er Jahren am Verlust von fast 35 Millionen Kina der PNG Banking Corporation beteiligt war. Zur gleichen Zeit verloren Grundbesitzer*innen aufgrund des Zusammenbruchs eines Kaffee-Export-Unternehmens ihre Kaffeeplantagen.«

Zwischen 2003 und 2005 studierte Conrad Internationale Finanzen an der Columbia Universität. Für das

Abschlussprojekt seines MBAs erforschte er, ob das Geld aus Emissionsgutschriften die Einnahmen aus Abholzung in Papua Neuguinea ausgleichen könnte. Als das Projekt abgeschlossen war, überredeten Conrad und sein Betreuer Geoffrey Heal von der Columbia University Papua-Neuguineas Premierminister Michael Somare, die Koalition der ›Rainforest Nations‹⁵ zu initiieren.

Im November 2005 veröffentlichten Heal und Conrad einen Artikel in der Financial Times mit dem Titel »Eine Lösung für den Klimawandel in den Regenwäldern der Welt«. Teil des REDD-Initiative war von Anfang an, dass REDD Länder Obergrenzen für ihre Emissionen akzeptieren würden: Demnach akzeptieren beteiligte Länder verbindliche Obergrenzen für ihre Emissionen im Austausch für handelbare Emissionsreduktionsgutschriften – ein Schritt, der von entscheidender Bedeutung für die derzeitigen Klimaverhandlungen wäre. Tatsächlich werden diese Länder nun dazu aufgefordert, »freiwillige Reduktionen« zuzugestehen, mit der Aussicht auf einen Zugang zu den Märkten für Emissionsminderungen.

Dies ist das erste Mal für ein Entwicklungsland, Mechanismen zur Begrenzung von Kohlenstoff-Emissionen in Betracht ziehen und der erste echte globale Ansatz, das zunehmende und kritische Thema der Abholzung adressiert.

Conrad und die Koalition der Rainforest Nations präsentierten einen 11-seitigen Vorschlag zur UN-Klimakonferenz COP11 in Montreal. Von Anfang an sollte REDD ein Emissionshandelsmechanismus sein. So schrieben Heal und Conrad 2005 in der Financial Times: »Um gleiche Bedingungen für die Spieler zu schaffen, müssen die Regeln so überarbeitet werden, dass Emissionszertifikate aus reduzierter Entwaldung in Kohlenstoffmärkten wie Zertifikate aus anderen Ausgleichsmaßnahmen gehandelt werden können.

Demnach müssten sie gegenwärtig einen Wert von 25 US-Dollar (21 Euro) pro Tonne CO₂ haben. Dieser Preis ist hoch genug, um einen wirtschaftlichen Anreiz für die Erhaltung von Wäldern zu schaffen und daraus konkurrenzfähig mit den Holzpreisen, den die lokalen Gemeinden derzeit von den Holzfällerunternehmen erhalten. Die Anerkennung von Emissionsgutschriften durch das Vermeiden von Entwaldung macht lebende Baumbestände zu einer gewinnbringenden Einkommensmöglichkeit, die erhaltenswert ist.«

Heal und Conrad erwähnen nicht, was passieren könnte, wenn der Preis der Emissionszertifikate abstürzen würde. Natürlich ist genau das passiert. Emissionszertifikate stehen derzeit im Emissionshandelssystem der EU für 0,38 Euro zum Verkauf. Heal und Conrad erwarteten, dass Unternehmen die durch REDD erzeugte



»zusätzliche Quelle von Kohlenstoff-Ausgleich« begrüßen würden. Und vorausschauend empfahlen sie: »Die USA sollte dies als positiven Schritt ansehen, da es einige Entwicklungsländer als aktive Teilnehmer in die Klimaschutzabkommen einbezieht.«

Seit Jahren hat in den UN-Klimaverhandlungen der Globale Süden die reichen Länder beschuldigt, mehr als ihren gerechten Anteil an fossilen Brennstoffen zu verbrennen und so den rasanten Klimawandel herbeizuführen. Der Globale Süden bat um finanzielle Entschädigung für diese Zerstörung. Die reichen Länder (unter der Führung der USA) argumentieren, dass die meisten Treibhausgase jetzt aus dem Globalen Süden kommen (was wahr ist, solange historischen Emissionen ignoriert werden). Die USA haben sich immer geweigert, Emissionsreduzierungen vorzunehmen, solange sich nicht alle Länder verpflichtet haben, ihre Emissionen zu reduzieren.

REDD hat dazu beigetragen, den Globalen Süden in die Verpflichtung zu Emissionsreduzierungen einzubinden. Papua Neuguinea war glücklich, seine Emissionen zu reduzieren, indem die Entwaldung reduziert wurde, solange es ausreichend dafür bezahlt wurde. Was Conrad dem Premierminister Michael Somare vermutlich nicht gesagt hat war, dass die Emissionsreduzierungen denjenigen gehören würden, die die Emissionszertifikate gekauft hatten, nicht PNG. Denn andernfalls würden die Reduzierungen doppelt gezählt werden.

Conrads fünfzehn Minuten Ruhm kamen zwei Jahre nach dem Montreal-Meeting. Im Jahr 2007 war er Botschafter von Papua Neuguinea und Sonderbeauftragter für Umwelt und Klimawandel bei den UN-Klimaverhandlungen in Bali. Conrad sagte: »Wir sind alle mit hohen Erwartungen gekommen. Die Welt schaut uns zu. Wir haben einen Sitz für jedes Land. Wir fragten nach Führung – und es gibt ein altes Sprichwort: ›Wenn du nicht bereit bist zu führen, dann geh aus dem Weg.‹ Ich würde die Vereinigten Staaten fragen: Wir bitten um eure

Ulu Masen: Eine handwerkliche Goldmine im Ulu Masen Gebiet.

Führung. Wir suchen eure Führung, aber wenn ihr aus irgendeinem Grund nicht bereit seid zu führen, lasst es die anderen von uns machen und geht bitte aus dem Weg.«⁶ Während des Treffens in Bali hat die Weltbank ihre Forest Carbon Partnership Facility eingeführt. Und REDD wurde in die Road Map von Bali integriert, die eine Reihe von Entscheidungen auflistet, die aus COP13 in Bali entstanden sind.

Im Jahr 2012, als Sir Michael Somare nicht mehr Premierminister von PNG war, wurde Conrad als Klimawandel-Botschafter des Landes entlassen. Er vertritt jetzt Panama bei den UN-Klimaverhandlungen.

Kirk Roberts: **Der »Carbon Cowboy« in Papua Neuguinea** _____

Der Australier Kirk William Roberts war im Jahr 2009 mitten drin im Emissionshandelsrausch von Papua Neuguinea. Bevor er zum Hauptakteur und »Kohlenstoff Cowboy« wurde, war Roberts professioneller Springreiter, lizenzierter Pferdetrainer (er wurde wegen Dopings eines Rennpferdes und der Beauftragung eines Tierarztes, veterinäre Aufzeichnungen zurückzuhalten, verurteilt) und Hahnenkämpfer auf den Philippinen. Roberts gründete die Firma Nupan und behauptete, mehr als 90 Verträge mit Waldbesitzer*innen zu haben, denen er unermesslichen Reichtum versprach, wenn sie mit dem gespeicherten Kohlenstoff in ihren Wäldern handelten, anstatt Holzfirnen auf ihr Land zu lassen.

Ob Nupan wirklich so viele Verträge hatte, war praktisch unmöglich festzustellen. Als der Sydney Morning Herald Roberts nach Details fragte, antwortete er: »Die ganze Sache wurde von internationalen Gutachter*innen geprüft.«⁷ Aber er weigerte sich, Informationen über die internationalen Gutachter*innen oder über das, was sie tatsächlich geprüft hatten, zu geben. Der Sydney Morning Herald berichtete über einen Vertreter einer Volksgruppe, der berichtete, er sei hereingelegt worden, um ein Memorandum of Understanding zu unterschreiben, das Nupan die Vollmacht über sein Land gab. »Ich habe nichts über die Zertifikate gewusst, damals habe ich zum ersten Mal von diesen Zertifikaten gehört«, erzählte er dem Sydney Morning Herald. Er unterzeichnete schließlich das Memorandum, weil Nupan so hartnäckig blieb. »Ich konnte nichts tun«, sagte er. »Also akzeptierte ich und unterschrieb. Später beschwerte ich mich dann bei meinem Anwalt.« Nupans berühmtestes Projekt war das Kamula Doso REDD-Projekt. Das Gebiet ist der Schauplatz eines lang andauernden Rechtsstreits mit der malaysischen Holzfirma Rimunan Hijau.

Im November 2008 schrieb Theo Yasause, damals Geschäftsführer des Klimawandel-Büros, Nupan an und fügte ein Dokument für das Kamula Doso REDD-Projekt bei, das anscheinend auf eine Million Emissionsrechte ausgestellt war. Roberts verwendete das Dokument, um PNGs Landbesitzer*innen zu überzeugen, dass seine Angebote echt waren.⁸ Der Journalist Ilya Gridneff berichtete, dass Yasause bei einer Pressekonferenz im Juni 2009 allerdings erklärte, dass das Dokument gar kein Emissionszertifikat darstellte, obwohl es seine Unterschrift, das offizielle Siegel des OCC's und die Unterschrift eines anderen Kollegen trägt,⁹ »Es ist kein gefälschtes Dokument, sondern ein Muster«, sagte er. Auf die Frage, warum er Musterunterlagen erstellen würde, antwortete er: »Wir wollten sehen, wie es aussehen würde.«

Nupan erhielt 1.2 Millionen Australische Dollar von einer australischen Firma namens Carbon Planet. Wohin das Geld ging, ist nicht bekannt. Bis Dezember 2009 weigerte sich Carbon Planet, über die Beziehung zu Kirk Roberts zu sprechen. Als Dave Sag von Carbon Planet während eines Interviews mit dem australischen TV-Sender SBS nach Roberts gefragt wurde, stand er auf und verließ das Studio.¹⁰ Roberts Emissionshandels-Website ist seitdem verschwunden, aber eine archivierte Kopie ist noch vorhanden.¹¹ Sie bietet einen faszinierenden Einblick in den REDD-Emissionsrausch in PNG.

Yasause wurde wegen Verdachts auf Korruption vom Klimawandel-Büro suspendiert. 2012 wurde er zu 30 Jahren Gefängnis verurteilt, wegen des Mordes an dem Rugby-Spieler Aquila Emil, der im Februar 2011 in Port Moresby erschossen wurde.¹²

Dorjee Sun: **Das Scheitern des Ulu Masen REDD-Projekts, Indonesien** _____

Dorjee Sun wurde in Australien geboren und hat in den vergangenen fünf Jahren in Singapur gelebt. Er beschreibt sich selbst als einen »Serial Social Entrepreneur«. Er hat 13 Unternehmen gegründet, darunter ein Anwerbungs-Unternehmen für Software-Entwickler, ein Bildungsunternehmen und eine Agentur mit dem Schwerpunkt auf Animationen und viralem Marketing. Im Alter von 30 Jahren war er Millionär. Sun gründete auch eine Firma namens Carbon Conservation, um REDD-Projekte durchzuführen. Das erste war das Ulu Masen-Projekt in der Provinz Aceh in Indonesien. Im Jahr 2007 überzeugte er den »grünen Gouverneur« von Aceh, Irwandi Yusuf, das REDD-Projekt Ulu Masen, das eine Fläche von 750.000 Hektar umfasst, von Carbon

Conservation durchführen zu lassen. Sun verbrachte Monate damit, in der Welt umher zu fliegen, um Gelder für das Projekt zu beschaffen. Ihm gelang es, dass Merrill Lynch versprach, Kohlenstoffkredite des Projektes im Wert von 9 Millionen US-Dollar zu kaufen. 2009 war Sun einer der Umwelthelden des Time Magazins.

Sun war der Star des Dokumentarfilms »The Burning Season«, der seine Fundraising-Bemühungen für das Projekt verfolgte. Im Film sagte Sun: »Das Geschäftsmodell dieses Geschäftes ist so cool. Je mehr Wald wir verwalten und schützen, desto mehr Geld machen wir. Lasst uns los legen! Wenn wir Millionen und Millionen Hektar unter unserer Leitung haben, um Wald zu schützen und Kohlenstoff zu bewirtschaften, könnte dies ein Unternehmen sein, das nicht nur äußerst profitabel ist und gute Absichten verfolgt, sondern auch Gutes tut.« Aber das Geld kam nicht. Kein Emissionszertifikat des Ulu Masen REDD-Projektes wurde jemals verkauft. Im Mai 2011 brauchte Sun so dringend Geld, dass er 50 Prozent seiner Firma Carbon Conservation an East Asia Minerals verkaufte, ein kanadisches Bergbauunternehmen.

East Asia Minerals hatte eine Explorationsgenehmigung für die Miwah Goldmine, die im Ulu Masen REDD-Projektgebiet liegt. East Asia Minerals hatte gehofft, dass das Waldschutzgebiet als Produktionswald reklassifiziert wird, so dass der Bergbau weiter gehen konnte. Das ist nicht geschehen. Seit 2011 ist der Aktienkurs des Unternehmens abgestürzt. Im Januar 2016 veröffentlichte East Asia Minerals seinen Finanzbericht für das Jahr 2015. Die Wirtschaftsprüfer*innen der Firma äußerten Zweifel, dass das Unternehmen fortgeführt werden könne, weil es die notwendigen Finanzierungen und Genehmigungen nicht erhalten hatte, um die geplanten Minen zu erkunden und zu entwickeln, auch auf Miwah.¹³

Im Juni 2012 berichtet der Journalist Michael Bachelard, das Sun den australischen Geschäftsmann Jeff Carmichael überredet hatte, eine »siebenstellige Summe« in Ulu Masen zu investieren. Carmichael ist Unternehmensleiter und hat als Berater für die Weltbank, die Asiatische Entwicklungsbank und für eine Reihe von Regierungen zu Fragen von Regulierungsstrukturen, Design und Effizienz, Schuldenmanagement und Ausbildung gearbeitet. Carmichael sagte Bachelard, dass das größte Risiko für das Projekt die Politik Acehs sei.

Das Projekt war auf die Unterstützung des Gouverneurs von Aceh angewiesen.

Doch im Jahr 2012 verlor der Gouverneur Irwandi die Wahl. Er wurde durch Zaini Abdullah ersetzt, der wenig Interesse am Schutz der Wälder von Aceh zeigte. Im

Februar 2008 wurde Ulu Masen das erste Waldschutzprojekt, das die Climate Community und Biodiversity (CCB) Zertifizierung bekam – fünf Jahre später wurde Ulu Masen das erste Projekt, das seinen CCB Validierungsstatus verlor.

Ich besuchte das Ulu Masen REDD Projektgebiet im Dezember 2012. Das Projekt stand komplett still. Anwar Ibrahim, ein Dorfführer aus Aceh, sagte mir: »Wir haben noch nie etwas von REDD gesehen. Es ist wie der Wind. Wir können es nicht sehen, wir können es nicht berühren.«

In dem Film »The Burning Season« sagt Sun: »Der größte Teil des Geldes wird an die lokalen Gemeinden gehen, um zu verhindern, dass sie den Wald roden.« Aber keiner der Menschen, die ich in Aceh getroffen habe, hat Geld vom Ulu Masen REDD-Projekt gesehen. »Ich bin ziemlich verbittert, weil keine Kompensation angekommen ist«, sagte mir einer der Dorfbewohner. »Ich habe Gerüchte über Kohlenstoff-Geld gehört, aber im Dorf haben wir nie etwas davon bekommen.«

Im Dezember 2013 schickte ich Dorjee Sun eine Reihe von Fragen zum Ulu Masen Projekt. Ich fragte, was mit dem Geld passiert sei, das in das Projekt investiert wurde. Ich fragte ihn, warum das Projekt keine Kohlenstoffgutschriften generiert. Ich fragte ihn nach dem Deal mit East Asia Minerals und ich fragte ihn, welche Schlussfolgerungen aus dem Ganzen zu ziehen seien. Mehr als zwei Jahre später warte ich immer noch auf seine Antwort.

Das Oddar Meanchey REDD-Projekt in Kambodscha _____

Im Dezember 2007 startete Kambodschas Forstverwaltung das Oddar Meanchey REDD-Projekt. Es war Kambodschas erstes REDD-Projekt. Das Ziel des Projekts war, 13 Gemeindewälder in der Provinz Oddar Meanchey mit dem Kohlenstoffmarkt zu verknüpfen. Die Gemeindewälder bedecken eine Gesamtfläche von fast 68.000 Hektar. Das Projekt wurde von Community Forestry International angelegt, mit Unterstützung durch eine Reihe von Hilfsorganisationen und Stiftungen, darunter dänische, britische und neuseeländische Hilfsorganisationen wie Danida, DfID und NZAID, die John D. and Catherine T. MacArthur Foundation und die William J. Clinton Foundation.

Ab 2009 wurde das Projekt von der kambodschanischen Abteilung einer in Washington DC ansässigen NGO namens PACT und Kambodschas Forstverwaltung durchgeführt. Terra Global Capital vermarktete die Emissionszertifikate, die durch das Projekt entstanden.¹⁴

2013 kaufte Microsoft 33.000 Emissionszertifikate von Oddar Meanchey, um im Rahmen der Unternehmenspläne »Klimaneutralität« durch einen Ausgleich seiner Treibhausgas-Emissionen zu erreichen. Aber seither hat das Projekt wenig Emissionszertifikate verkauft. Oddar Meanchey ist eines der REDD-Projekte, die durch die »Stand for Trees«-Website vertrieben werden, die von USAID gefördert wird. Doch der Verkauf der Emissionszertifikate reichte nicht aus, um das Projekt zu finanzieren.

Die Phnom Penh Post berichtete, dass im Juli 2013 PACT das Projekt verließ, »als der Verkauf von Emissionszertifikaten im Wert von bis zu 1.2 Millionen US-Dollar scheiterte, die für die Fortsetzung des REDD+-Projekts bestimmt waren.¹⁵ (Das Projekt wird allerdings noch immer auf der PACT-Website als Teil ihrer Arbeit in Kambodscha erwähnt.) Neben dem Problem, Emissionszertifikaten zu verkaufen, hatte das Projekt auch anderen Schwierigkeiten.

Eines der gravierendsten Probleme ist die Tatsache, dass das kambodschanische Militär seit einigen Jahren Wald entlang der thailändischen Grenze abgeholzt hat, darunter auch Gemeindewälder des REDD Projektes.¹⁶

2014 sendete Shalmali Guttal von Focus on the Global South eine Reihe von Fotos an REDD-Monitor, die die militärische Rodung von Gemeindewäldern in Oddar Meanchey dokumentieren. Die Fotografien, aufgenommen 2012, zeigen Kahlschläge, Straßen und einen Bulldozer, der einen militärischen Bunker baut – alles innerhalb der Gebiete der Gemeindewälder.

Im Januar 2014 fragte ich Leslie Durschinger von Terra Global Capital, wie ihr Unternehmen Emissionszertifikate aus einem Projekt verkaufen konnte, in dem das kambodschanische Militär den Wald zerstört. Ich fragte sie auch, wie sie mit der »Leckage« umgehen – die Tatsache, dass die Entwaldung in Oddar Meanchey außerhalb des REDD-Projektgebietes fortgesetzt wird. »Ich finde, ihre Anfrage ist so formuliert, dass sie bereits die Antworten vorweg nimmt«, antwortete sie. »Und wir glauben nicht, dass ihre Formulierung der Antworten richtig ist.«

In den vergangenen drei Jahren hat Timothy Frewer von der Universität Sydney die Recherche für seine Doktorarbeit in Oddar Meanchey durchgeführt. Er hat fast 300 Interviews durchgeführt, darunter Interviews mit den Vertreter*innen aller 13 Gemeindewälder. »Wie bei vielen Projekten in Kambodscha, die stark von Entwicklungshilfe abhängig sind, unterscheiden sich die Realitäten auf der Dorfebene deutlich von den Hochglanzbroschüren und den Projektunterlagen, die in den Hauptstädten produziert werden, sagt er.«¹⁷ Das Oddar

Meanchey REDD-Projekt »ist auf einige gravierende Konflikte gestoßen, vor allem wegen der Konkurrenz um Land«, schreibt Frewer. Gegenüber REDD-Monitor berichtete er, dass es nur einem der Gemeindewälder gelungen sei, die Rate der Entwaldung wesentlich zu verringern. Dieser Gemeindewald heißt Song Rukavorn und wird von buddhistischen Mönchen verwaltet.

Frewer schreibt: »Der einzige erfolgreiche Gemeindewald in der Oddar Meanchey Provinz wird von einem charismatischen Mönch geführt, der enge Verbindungen zur Provinzregierung und der Forstverwaltung hat und zusätzlich Einzelspenden durch mehrere Unterstützer*innen erhält. Doch er verwaltet den Wald in einer nahezu despotischen Art und Weise: er verhindert, dass ein Dorf Harz sammelt oder vertreibt ein anderes Dorf von seinem Land innerhalb der Waldgrenzen, die es schon bewirtschaftet hat, bevor der Wald gegründet wurde. Und er verhängt hohe Geldstrafen und sogar hohe Gefängnisstrafen für jeden, der es wagt, sich auch nur Kleinholz auf dem Wald zu holen.«

Wenn wir REDD daran messen, so Frewer, ob die Menschen durch ein bescheidenes Einkommen einen Anreiz bekommen, den Wald nicht abzuholzen, dann ist das Projekt an allen Standorten kläglich gescheitert. Außerdem stellte er fest, dass das Projekt zu gewalttätigen Auseinandersetzungen geführt hat. Im Jahr 2014 versuchten mehr als 100 Dorfbewohner*innen, bewaffnet mit Messern und Äxten, Felder mit Reis und Maniok zu beschützen, weil sich das REDD-Projekt das Land widerrechtlich angeeignet habe. In einem anderen Dorf, schreibt Frewer, »weitete der Gemeindewald-Ausschuss überraschend die Waldgrenzen auf lokales Ackerland aus, wobei Häuser, Hütten und Cashew-Farmen, die dabei im Weg waren, angezündet wurden«.

Die Dorfbewohner*innen waren gezwungen, Bestechungsgelder an die Mitglieder des Gemeindewald-Ausschuss oder an Militärangehörige zu zahlen, um wenigstens einige Waldprodukte oder kleines Brennholz zu sammeln.

In einigen Fällen hatten Militärs die Kontrolle über die Wälder übernommen und forderten von Personen, die die den Wald betreten wollten, eine Abgabe. Projektunterlagen behaupten, dass das Leben in den Dörfern in Oddar Meanchey in vieler Hinsicht vom Wald abhängig sei. Aber Robin Biddulph, ein Wissenschaftler am Institut für Humangeographie der Universität Göteborg in Schweden, stellte fest, dass von den 58 Dörfern, die an den 13 Gemeinschaftswälder beteiligt sind, tatsächlich nur zwei in den Wäldern liegen. Die Lebensgrundlage der Dorfbewohner*innen basiert weitgehend auf Landwirtschaft und weniger darauf, Waldprodukte zu sammeln.

Auch Frewer berichtet, das »weniger als ein Drittel derer, die ich interviewt hatte, je in den Gemeindewäldern Waldprodukte gesammelt haben, und wenn sie es doch taten, trug es nur in bescheidenem Umfang zu ihrer Existenzgrundlage bei.« Frewer bestreitet daher die Behauptung auf der »Stand for Trees«-Website, dass das Projekt »10.000 Haushalte durch klare, gesetzlich anerkannte Landrechte stärkt«, weil die Landnutzungsrechte, die dort vergeben wurden, gar nichts mit dem REDD-Projekt zu tun hatten. Die Dorfbewohner*innen haben wenig oder gar kein Geld dafür erhalten, dass sie versuchten, ihre Gemeindewälder zu kontrollieren und zu schützen. Frewer schreibt: Ich konnte niemanden auf Dorfebene finden, der durch das REDD-Programm angestellt war, stattdessen beschwerten sich viele darüber, dass ihrem ganzen Dorf lediglich einmalig 50 US-Dollar dafür gezahlt worden sei, dass es jahrelange den Wald geschützt hat. Als ich den Dorfbewohner*innen sagte, dass sie für ihre Bemühungen eigentlich bezahlt werden sollten, waren viele von ihnen schockiert und wütend bis hin zu Tränen.

Wie Emissionszertifikate aus dem April Salumei REDD-Projekt in Papua Neuguinea verwendet wurden, um Anleger*innen im Vereinigten Königreich zu betrügen

Das April Salumei REDD-Projekt in Papua Neuguineas Provinz Ost-Sepik erstreckt sich über eine Fläche von 600.000 Hektar. Laut Website des Unternehmens Pacific Forest Alliance, das das Projekt durchführt, wird das Projekt in seiner Laufzeit von 38 Jahren 23 Millionen REDD-Gutschriften generieren.

Das Projekt begann während des Booms des Emissionshandels in PNG. Im Juni 2008 unterzeichnete Theo Yasause, damals Geschäftsführer des Klimawandel-Büros, ein Memo an den Premierminister von PNG, Michael Somare, um von ihm eine Gegenunterzeichnung für ein Zertifikat zu bekommen, das es den beiden Kohlenstoff-Händlern Earth Sky und Climate Assist PNG ermöglichen sollte, Emissionszertifikate im Wert von 500 Millionen US-Dollar zu verkaufen.¹⁸ »Die (zwei Händler sind) bereit 10 Millionen australische Dollar einzusetzen, um die Einrichtung des Klimawandel-Büros zu unterstützen«, schrieb Yasause in dem Memo. Darüber hinaus würde das Klimawandel-Büro an allen Erlösen aus den Emissionsverkäufen mit 20 Prozent beteiligt.

Earth Sky war der Name der Firma, die ursprünglich versucht hatte, das April Salumei Projekt umzusetzen. Sie verschwand kurz nachdem Yasauses Brief



auftauchte und eine Firma namens Rainforest Project Management Ltd. das Projekt übernahm. (Earth Sky und Rainforest Project Management Ltd. teilen sich dieselbe Adresse auf den britischen Jungferninseln.)

Der Direktor von Rainforest Project Management ist Stephen Hooper, der gleichzeitig auch Direktor der Pacific Forest Alliance ist, dem Unternehmen, das nun das April Salumei-Projekt leitet. In einem Interview mit Sam Knight, einem Journalisten des Guardian, sagte Hooper, dass das Projekt insgesamt 200.000 Emissionszertifikate verkauft hätte und dafür etwa 300.000 US-Dollar erhalten hat. Aber 2011 kaufte ein Schweizer Unternehmen namens World Markets fast 5,5 Millionen Kohlenstoffbilanzeinheiten (vorzertifizierte Kohlenstoffgutschriften) vom April Salumei-Projekt für etwa 4 Millionen US-Dollar für rund 0,72 US-Dollar pro Gutschrift. Ende 2013 hatte World Markets alle Kohlenstoffgutschriften für mehr als 9,7 Millionen US-Dollar verkauft, für 1,7 US-Dollar pro Gutschrift).

Stephen Hooper war nicht nur Direktor des Unternehmens, das das April Salumei-Projekt leitete, sondern von Dezember 2011 bis März 2013 auch Direktor von World Markets. Im Juli 2011 wurde Sean Lewis, der Mann hinter Earth Sky, zum Vorsitzenden von World Markets ernannt. Im November 2015 ordnete das oberste

Trotz REDD sind Palmölplantagen und Raffinerien immer noch eine große Bedrohung für die Regenwälder. (Foto: Glenn Hurowitz; (CC by-nd)



Gericht in London an, dass acht miteinander verbundene Unternehmen in Liquidation gehen, nachdem eine Untersuchung des Insolvency Service herausgefunden hat, dass die Unternehmen Kohlenstoffgutschriften als öffentliche Investitionen verkauft hatten.

Die Unternehmen, die die Kohlenstoffgutschriften verkauften, begingen Anlagebetrug, bei denen Betrüger*innen mit Investor*innen sogenannte »Kaltakquise« betreiben, um ihnen wertlose oder überbewertete Investitionen anzudrehen. Die Betrüger*innen versprechen hohe Rendite, doch in der Regel verlieren die Anleger*innen ihr Geld. Eines der Unternehmen, das geschlossen wurde, hieß Earthsky Ltd. In einer Pressemitteilung beschreibt der Insolvency Service detailliert die großen Geldmengen, die sich auf den Earthsky Konten befanden:¹⁹ »Die beim Companies House hinterlegten Unternehmenskonten legen offen, dass das Unternehmen seit seiner Gründung keinen Umsatz gemacht hat. Dennoch wurde gemeldet, dass es in irgendeiner Form in Geschäfte von erheblichem Umfang involviert war, die 2004 zu einem Bankguthaben im Wert von 17 Millionen £ führten, das sich 2006 auf 535 Millionen £ und im Jahr 2011 auf 613,5 Millionen £ erhöhte. Es wurden keine Erklärungen für die Erhöhung des Bankguthabens gegeben, auch nicht über die Aktivitäten, die dazu geführt haben, ebenso wenig über einen Treuhandvertrag in Höhe von 1 Milliarde US-Dollar und Anleihen in Höhe von 30 Millionen US-Dollar.«

Einige der Emissionszertifikate, die durch den Anlagebetrug verkauft wurden, kamen vom April Salumei-Projekt. Kleinanleger*innen wurden überredet, sich mit 12 US-Dollar pro Emissionszertifikat zu beteiligen. Andere Emissionszertifikate stammen aus einem anderen Projekt der Pacific Forest Alliance, aus Lake Murray in Papua Neuguinea. Die Pressemitteilung des Insolvency Service erklärt den Betrug: »Hinter diesem rücksichtslo-

sen Anlagebetrug steckte ein System, das die vorzertifizierten Kohlenstoff-Einheiten aus den beiden Projekten in Papua-Neuguinea lieferte, die an die Investor*innen verkauft wurden. Im Gegensatz zum »Geld (das) vom Himmel regnet«, das den Landbesitzern in PNG versprochen wurde, und der Finanzierung der Rettung des Regenwaldes floss das Geld an die Drahtzieher des Systems und an diejenigen, die es Ahnungslosen, deren Leben dadurch ruiniert wurde, verkauften.«

Schlussfolgerung

Im Jahr 2008 veröffentlichte das Centre for International Forestry Research (CIFOR) einen Bericht mit dem Titel »Moving Ahead with REDD«. Während der Bericht anerkennt, dass REDD komplex ist, war CIFOR optimistisch, dass alle Probleme überwunden werden können. »Wir müssen mit REDD weiter machen«, schrieben Arild Angelsen und Stibniati Atmadja. »REDD (wird) allgemein als ein bedeutsamer, billiger, schneller und gewinnbringender Weg angesehen, die Treibhausgasemissionen (THG) zu verringern: bedeutsam, da ein Fünftel der globalen THG-Emissionen aus Entwaldung und Walddegradierung stammen; billig, weil ein großer Teil der Entwaldung und Degradierung kaum rentabel ist und daher die Reduzierung von THG-Emissionen aus Wäldern billiger ist als die meisten anderen Minderungsmaßnahmen; schnell, weil eine große Reduktion an Treibhausgasemissionen mit einem Federstrich durch Reformen und andere Maßnahmen, die nicht von technologischen Innovationen abhängig sind, erreicht werden kann, und gewinnbringend, weil zusätzlich zum Klimaschutz die potenziell großen Finanztransfers und eine bessere Regierungsführung den Armen in den Entwicklungsländern zugutekommen können und es weitere ökologische Vorteile gibt (»Win-Win-Situation«).

Heute überzeugt keine dieser Behauptungen mehr. Die 5. Bewertung durch das Expertengremium IPCC, die 2014 veröffentlicht wurde, stellte fest, dass die Emissionen aus Forstwirtschaft und anderer Landnutzung im Jahr 2010 11 Prozent der Emissionen ausmachten. Fossile Brennstoffe und andere industrielle Quellen machen 65 Prozent aus. REDD hat gezeigt, dass es nicht billig ist – und dass beispielsweise die Entwaldung für Palmöl profitabler ist als REDD.

Selbst ein Befürworter von REDD wie Steve Zwick von Ecosystem Marketplace bestätigte 2014, dass »REDD keinen Anreiz geschaffen hat, Wälder zu retten, weil jeder, der aus rein wirtschaftlichen Anreizen agiert, sich für Palmöl entscheiden würde. Aber immerhin hat

Industrielle Baumplantagen könnten unter REDD+ als »Erweiterung der Wald-Kohlenstoffvorräte« einbezogen werden.
© Chris Lang



REDD einen Finanzierungsmechanismus geschaffen, der es denen, die den Wald retten wollen, ermöglicht, dies eventuell zu tun.«

REDD hat auch bewiesen, dass es nicht besonders schnell ist. Trotz des allgemeinen Hypes um REDD gibt es nur eine Handvoll REDD-Projekte weltweit, die Emissionszertifikate verkaufen. Unterdessen geht die Abholzung weiter. Fünf Jahre REDD in Indonesien haben nichts erreicht, um die regelmäßig aufflammenden Waldbrände zu stoppen, die zu einem massiven Ausstoß von Treibhausgasen geführt haben.

Während REDD zweifelsohne rentabel ist für Beratungsfirmen und vorteilhaft für Hilfsorganisationen und die Weltbank, haben die Gemeinden in den Wäldern und in deren Nachbarschaft zu wenig vom großen Geld abbekommen. Timothy Frewer weist außerdem darauf

hin, dass REDD die dringend benötigten strukturellen Veränderungen in den reichen Ländern verzögert, um die Emissionen aus fossilen Brennstoffen zu reduzieren, indem es eine Ersatzlösung bietet: »Insgesamt gesehen basiert REDD+ auf einer perversen Logik. Es benutzt einige der Ärmsten und derjenigen, die am wahrscheinlichsten durch den Klimawandel betroffen sind, dazu, in einer chaotischen, zeitaufwendigen, arbeitsintensiven und gefährlichen Arbeit die Wälder zu schützen, die einen globalen Nutzen haben – wenn es diese Menschen nicht sogar eklatant ausbeutet.«

Die Problematik mit dem Handel von gespeichertem Kohlenstoff in den Wäldern ist, dass wir sowohl die Treibhausgasemissionen reduzieren als auch die Entwaldung stoppen müssen. Wir können es uns nicht leisten, das eine gegen das andere auszuspielen.

Kahlschlag in einer industriellen Forstplantage in Swasiland. REDD würde diese Art der Zerstörung in keiner Weise verhindern.
© Chris Lang.

Anmerkungen

- 1 <http://www.npr.org/sections/money/2015/11/13/455941812/episode-663-money-trees>
- 2 http://pdf.wri.org/bell/case_1-56973-122-5_full_version_a_english.pdf
- 3 <http://www.redd-monitor.org/2009/10/09/how-a-forestry-offset-project-in-guatemala-allowed-emissions-in-the-usa-to-increase/#comment-8065>
- 4 <http://www.theage.com.au/breaking-news-world/climate-hero-under-fire-in-png-20090508-axou.html>
- 5 http://www.columbia.edu/cu/record/archives/vol31/vol31_iss6/page2.pdf
- 6 https://www.youtube.com/watch?v=C1fwrWc-g_A
- 7 <http://www.smh.com.au/environment/i-am-a-top-foreigner-in-papua-new-guinea-says-carbon-kingpin-20090903-fa0m.html>
- 8 <http://www.smh.com.au/environment/australian-firm-linked-to-pngs-100m-carbon-trading-scandal-20090903-fa2y.html>
- 9 <http://natashaloder.blogspot.de/2009/06/in-search-of-stolen-carbon-credits.html>
- 10 <https://www.youtube.com/watch?v=Hc2YxR3fl6I>
- 11 <https://web.archive.org/web/20121124092109/http://www.carbonowontok.org/>
- 12 <http://www.radionz.co.nz/international/pacific-news/208873/former-head-of-png's-climate-change-office-gets-30-years-for-murder>
- 13 <https://archive.is/0lUNz#selection-3151.176-3151.242>
- 14 <https://archive.is/u1G7q>
- 15 <http://www.phnompenhpost.com/business/carbon-credits-tough-sell>
- 16 <https://www.cambodiadaily.com/archives/military-continues-to-cut-down-forest-and-carbon-credits-50964/>
- 17 <http://asaablog.tumblr.com/post/129806063866/cambodian-villagers-fall-victim-to-un-forest#sthash.9sk2bwLK.dpuf>
- 18 <http://www.redd-monitor.org/2009/06/07/anatomy-of-a-deal-the-april-salome-redd-project-in-papua-new-guinea/>
- 19 <https://www.gov.uk/government/news/8-companies-involved-in-multi-million-pound-international-carbon-credit-and-wine-investment-scam-ordered-to-close>



Impressum

© Stiftung Asienhaus, Köln September 2016

Titel:

REDDheads: Die Menschen hinter REDD und der Klima-Betrug in Südostasien (*Übersetzung von »REDDheads: The people behind REDD and the climate scam in Southeast Asia«*)

Autor:

Chris Lang ist langjähriger Umwelt- und Klimaaktivist. Er betreibt die Webseite redd-monitor.org

Herausgegeben von:

Stiftung Asienhaus
Hohenzollernring 52
50672 Köln, Germany

Übersetzung:

Stefanie Hess

Redaktion: Uwe Höring, Monika Schlicher,
Jonas Werdes

Satz und Gestaltung:

Klartext Medienwerkstatt GmbH, Essen
<www.k-mw.de>

Kontakt:

Stiftung Asienhaus
Hohenzollernring 52
50672 Köln
Tel.: +49-(0)221-716121-11
<www.asienhaus.de>
<monika.schlicher@asienhaus.de>

Supported by:

Engagement Global im Auftrag des BMZ

BMZ  Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung

MISEREOR
IHR HILFSWERK

Eines der Hauptprobleme von REDD ist, dass es umgangen werden kann, die Waldzerstörung verlagert sich einfach auf andere Areale, die nicht geschützt sind.

© Chris Lang

Für den Inhalt dieser Publikation ist allein die Stiftung Asienhaus verantwortlich; die hier dargestellten Positionen geben nicht den Standpunkt von Engagement Global gGmbH und dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung wieder.